

Diskussion zum Verfassungsentwurf

Demokratie für das Volk

Im Entwurf der neuen Verfassung wird betont, daß die UdSSR ein sozialistisches Land ist und die Sowjets — Sowjets der Volksdeputierten genannt werden.

Das Gefühl tiefer Genugtuung löst bei den Sowjetbürgern die weitere Entwicklung und Vertiefung der demokratischen Prinzipien der Gestaltung und Tätigkeit der Sowjets aus, die Erweiterung ihrer Funktionen und Rechte, die Vertiefung ihrer Kontrolle über die vollziehenden und verwaltenden Organe und Amtspersonen. In der Festlegung der Wege zur Verwirklichung der Veränderungen der Sowjets mit den Massen, in der Forderung einer sorgfältigen Behandlung jedes Gesuchs und Antrags der Werktätigen ist der Leninsche Gedanke verkörpert, daß die Partei- und Staatsorgane sich der Arbeit aller Stufen in ihrer Arbeit auf den Willen und die Vernunft des Volkes stützen.

Die Vertiefung der sowjetischen Demokratie fand ihren Niederschlag darin, daß den Gewerkschaften und dem Komsomol sowie anderen Massenorganisationen das Recht umfassenderer Teilnahme an der Lösung von politischen, wirtschaftlichen und sozialkulturellen Fragen eingeräumt werden wird. In einem besonderen Artikel des Entwurfs des Verfassungsentwurfes wird über die Rolle der KPdSU als führende und richtunggebende Kraft in allen Lebensbereichen unserer Gesellschaft gesprochen, über ihre wachsende Rolle in der Periode des entfalteten kommunistischen Aufbaus, mit dem kompliziertere und größere Aufgaben vor der Partei entstehen.

Das Wesen der sowjetischen Demokratie wird markant aufgezeigt in solchen Kapiteln wie „Soziale Entwicklung und Kultur“, „Staatsbürgerschaft der UdSSR“, „Gleichberechtigung der Bürger“, „Grundrechte, Grundfreiheiten und Grundpflichten der Bürger der UdSSR“.

Breshnew sagte auf dem Plenum (1977) des ZK der

KPdSU: „Der von der bourgeoisen und revisionistischen Propaganda entstellten und banalisierten Interpretation der Begriffe von Demokratie und Menschenrecht stellen wir den vollständigen und realen Komplex der Rechte und Pflichten des Bürgers der sozialistischen Gesellschaft gegenüber.“

Das Problem der Menschenrechte steht gegenwärtig im Epizentrum des ideologischen Kampfes. In ihrem Streben, die sozialistische Gesellschaftsordnung in Verfall zu bringen, sucht die bürgerliche Propaganda durch Verleumdungen und Lügen zu überzeugen, daß in der UdSSR und anderen sozialistischen Ländern die Bürgerrechte verletzt werden. Der Rummel um die „Andersdenkenden“ und die angeblichen „Verfechter der Menschenrechte“ usw. währt fort. Der Entwurf der neuen Verfassung ist eine treffende Antwort den Verleumdern und Kritikern unserer Demokratie.

In der antagonistischen Klassen-gesellschaft dient und dient die Demokratie dem Monopolkapital. Sie proklamiert „Freiheit und Gleichheit“ bei scharfer sozialer Ungleichheit. Der amerikanische Gelehrte, Schriftsteller, Persönlichkeit des öffentlichen Lebens William Dubois schrieb, daß die Vereinigten Staaten von Amerika keine Demokratie mehr sind. „Hier regiert eine Minderheit, die Reichtum und Macht besitzt.“

Diese Minderheit hat Rechte und Freiheiten, die die Werktätigen nicht besitzen. Die bürgerliche Demokratie deklariert großzügig die Rechte der Persönlichkeit und tritt sie daselbst mit Füßen.

Das Wesen der UdSSR gibt es längst keine Arbeitslosen mehr, in der Welt des Kapitals sind es ihrer 18 Millionen, dabei hat sich ihre Zahl in den drei letzten Jahren verdoppelt. Im Entwurf der Verfassung ist das Recht auf Gesundheitsschutz für die Bürger unseres Landes vorgeordnet, das zudem durch das Recht auf materielle Versorgung im Alter, im Fall von Krankheit sowie der vollen oder teilweisen Invalidi-

tät und als Hinterbliebene ergänzt wird. In den USA, die die bürgerliche Propaganda als Land gleicher Möglichkeiten bezeichnet, kommt ein Tag des Außenhandels im Krankenhausbau auf 150 Dollar zu stehen, eine Operation am Herz — auf 7.000 — 8.000, eine Blinddarmpoperation — auf 1.500 Dollar.

Unser Entwurf der neuen Verfassung merkt als einer der ersten in der Welt das Recht der Sowjetbürger zur Wohnung vor. Die materielle Garantie dafür ist die Inmutternahme von 500 Millionen Quadratmeter Wohnfläche in jedem Planjahr.

Im Verfassungsentwurf sind auch die politischen Rechte und Freiheiten der Sowjetmenschen erweitert. In derselben Zeit herrscht in der Welt des Kapitals politische Willkür. Die ganze fortschrittliche Öffentlichkeit des Planeten ist empört angesichts der groben Verletzungen der Menschenrechte in Chile. In den Konzentrationslagern der faschistischen Junta schmacheten über 3.000 chilenische Patrioten, beinahe ebensoviel sind spurlos verschwunden. 24 Millionen Neger in den USA besitzen auch nicht die elementarsten Bürgerrechte. Jeder vierte von ihnen ist arbeitslos.

Eine Verhöhnung der Menschenrechte sind die massenhaften Hinrichtungen und Folterungen in der Bundesrepublik Afrika. Die Regierung Israels verfolgt die Araber, Zehntausende wurden eingekerkert. Die imperialistische Reaktion verfolgt und richtet Kommunisten hin, vereint kommunistische und Arbeiterpartei. Die Freiheit der Persönlichkeit wird in den kapitalistischen Ländern groß verletzt durch Totalbespitzelungen, der Gestimmungen, Einschüchterungen, Drohungen, Denunziationen, Entlassungen wegen „nicht wünschenswerter Denkarbeit“.

Das sind die bürgerlichen „Freiheiten“ ohne Schminke. Zu sehen werden der ganzen Welt die umfassenden Vielfalt der Rechte und Freiheiten in unserem Land vor Augen geführt.

Der Entwurf der neuen Verfassung der UdSSR ist ein tieferliegendes, politisches wissenschaftliches Dokument. Seine Annahme wird ein Ereignis von großer internationaler Bedeutung sein. Die ganze Welt sieht mit eigenen Augen das Wesen der Demokratie der entwickelten sozialistischen Gesellschaft, deren höchster Wert der Mensch ist.

Alexander ERICH, Mitglied der KPdSU seit 1919

Frappierende Wandlungen

Ich habe die Zeit noch gut in Erinnerung, als wir Mechanistoren ganze Tage von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang auf dem Feld verbrachten. Diese anstrengende Zeit zog sich vom Herbst/Frühjahr bis zum Spätherbst. Doch wir wußten, daß die Heimat unsere Arbeit braucht, daß sie sich mit der Arbeit von Millionen Erbauern des Sozialismus vereinigt.

Ähnliche Bemühungen waren nicht umsonst. Heute erklärt unser Volk der ganzen Welt mit Stolz: Wir haben die entwickelte sozialistische Gesellschaft aufgebaut. Das Erreichte im Entwurf der neuen Verfassung der UdSSR fixiert. Ich stimme der Formulierung des Grundgesetzes voll und ganz bei: „In dieser Etappe...“

Vorzüge der sozialistischen Lebensweise, die Werktätigen nutzen immer mehr die Früchte der großen revolutionären Errungenschaften.“

Ich sehe mit eigenen Augen klar und deutlich die frappierenden Wandlungen im Leben meiner Landleute und in meinem eigenen. Heute ist überall im Sowchow der Studienstand eingeführt. In der Spitzzeit — der Frühlingsaufsaat — und anderen Landwirtschaftskampagnen arbeitet unsere Brigade in zwei Schichten, so daß die Menschen nicht überbürdet. Heute sieht uns moderne Technik zur Verfügung, wir nutzen Düngemittel, arbeiten nach einer fortgeschrittenen Produktionstechnologie. In unserem Kollektiv sind vorbildlich die frappierenden Beispiele. Solche wie die Ordenträger Alexander Meyer und Alexander Weber. Unsere Brigade erzielt alljährlich hohe Getreider-

träge, stellt hinreichend Futter für das gesellschaftliche Vieh bereit. Noch einiges über meine Familie. Das Recht auf Arbeit, eines der Grundrechte des Menschen, nutzen auch drei meiner Kinder. Sie haben keine Ahnung von Arbeitslosigkeit und alle den damit verbundenen Schwierigkeiten. Viktor ist Traktorist in meiner Brigade, Valentin fährt eigenen Wagen, Alexander ist Dreher. Unser Brigadenkollektiv und die Mitglieder meiner Familie billigen einmütig den Entwurf der neuen Verfassung der UdSSR. Ihre Annahme wird zweifellos ein denkwürdiges Ereignis auf dem Weg zum Kommunismus sein.

Wilhelm SCHMIDT, Brigadier des Sowchow „Uroshain“, Träger zweier Orden des Roten Arbeitshähners Gebiet Raganada

Für die Qualität verantwortlich

Auf den Entwurf der neuen Verfassung der UdSSR antworten wir mit Steigerung der Arbeitsaktivität. Jede Zeile des Entwurfs ist ein Füllrohr des Hebens der Wohlstands des Sowjetvolkes durchdringt. Das Lebensniveau hängt aber von der Qualität der Arbeit ab. Unsere Brigade übergibt

alle Objekte nur mit der Note „ausgerechnet“ zur Nutzung. Außerdem sparen wir Zeit und Mittel und arbeiten mit vier Monaten Zeitvorsprung. Meiner Meinung nach, ein Vorbild. Artikel 23, in dem es heißt: „Der Staat verwirklicht unentgeltlich den Kurs auf die Hebung des Entlohnungsniveaus der Realökonomien

der Werktätigen gemäß der Steigerung der Arbeitsproduktivität“ mit Worten „aufgrund der Verbesserung der Qualität der Ergebnisse und der Senkung ihrer Selbstkosten“ ergänzt werden. Das sind die Verantwortungen eines jeden für die Ergebnisse der Arbeit fördern.

J. BOLDYSCHEW, Held der sozialistischen Arbeit, Brigadier in der Baumontagewerwaltung Nr. 4 Schwetschenko

Studentenjugend gibt ihr Bestes her

Die Prüfungen sind schon abgelegt, und die damit verbundenen Aufregungen vorbei. Auf die Bauten des Neulands kamen aus allen Ecken und Enden die Zelnogrups, das Arbeitselement des Jubiläumsjahrs hat begonnen. Seine Devise lautet: „Dem 60. Jubiläum des Großen Oktober 60 Tageweise.“ In den Sowchosen des Gebietes Zelinograd erwartet man die Jungen und Mädchen in grünen Jacken nicht nur wie Arbeitshelfer, sondern auch wie alte Freunde.

Die Gebietsstudienabteilung teilte mit, daß in diesem Sommer in den Wirtschaften des Gebietes 92 Studententruppen, d. h. 4.130 Personen arbeiten werden. Das sind Studenten aus den Hochschulen und Techniken Moskau und Zelinograd.

Während des Sommers haben die Studenten mehr als eine Million Investitionen zu erschließen, 15.500 Quadratmeter Wohnungen, neun Miets- bzw. Produktionsobjekte, zwei Schulen mit 400 Plätzen in den Sowchosen „Scharawljowskij“ und „Sandykawskij“ zu bauen. Der Studententrupp der Moskauer Staatuniversität hat in Astrachan einen Kindergarten mit 140 Plätzen. Der größte Studententrup in diesem Jahr ist der Gelligelkomplex im Rayon Wschod-



P. SERJOSININ, Gebiet Zelinograd

Der Weg zur Meisterschaft

Vor sieben Jahren wurde in der Produktionsvereinigung „Chimprod“ in Dshambul eine neue Werkhalle zur Herstellung von Futtermitteln in Betrieb genommen. Mehr als die Hälfte der Arbeiter sind Frauen, aber nur eine von ihnen, Tanja Lotschmann, hat bis jetzt die höchste Lohnstufe erreicht.

In anderen Werkhallen bleiben die Frauen in der Meisterschaft gewöhnlich hinter den Männern nicht zurück.

„Die höchste Lohnstufe kann jeder erhalten, der den technologischen Prozeß vollkommen beherrscht“, erklärt der Abteilungsleiter Anatol Spatschenko.

Der technologische Prozeß besteht aus sehr vielen Operationen. Um ihn zu beherrschen, ist hohes technisches und praktisches Wissen erforderlich. Tanja Lotschmann ist aber davon nicht zurückgeschreckt. Sie ist eine Arbeiterin wie alle anderen, sie war vielleicht nur ein wenig hartnäckiger. Bei näherer Bekanntschaft entdeckt man in ihr solche Charakterzüge wie Arbeitsliebe und die Fähigkeit, Schwierigkeiten zu überwinden. Ihre Biographie ist noch äußerst kurz: nach der Beendigung einer technischen Berufsschule arbeitete sie einige Zeit im Barnauler chemischen Kombinat, in unser Werk kam sie 1972. Sie hatte das Glück, ihre Arbeitsbiographie unter der Leitung eines so erfahrenen Meisters der Herstellung von Düngemitteln zu beginnen wie es der Technologie der Halle A. Sidyok ist. Ihr erster Lehrmeister

sagte: „Von anderen Mädchen unterschied sich Tanja durch Bescheidenheit und ein höheres Pflichtgefühl. Dann kamen Wüßbeger und Beharrlichkeit dazu.“ Im Verlaufe von fünf Jahren ist sie vom Geräteführer zu einem qualifizierten Spezialisten geworden.

Leicht gesagt: sich in der Technologie vollkommen auskennen. In der Praxis ist das eine schwierige Sache.

„Mein eigentlicher Lehrmeister war Sidyok“, erinnert sich Tanja, „er hat mich nicht nur zu einer pünktlichen Ausübung meiner Pflicht angehalten, sondern auch gelehrt, wie man die Ausrüstung effektiv auslastet.“

Zu jener Zeit begann das Kollektiv der Werkhalle die Produktionskapazitäten der technologischen Ausrüstungen zu steigern. Es handelte sich um neue Anlagen, die dem Arbeitsumfang noch nicht gerecht wurden. Die Ursachen lagen in verschiedenen Mängeln der Konstruktion. Zusammen mit den Spezialisten begann die Fachleute der Halle, die Linien teilweise umzubauen und zu vervollkommen. Die Produktivität stieg.

Jetzt stand die Frage größerer Wirtschaftlichkeit im Vordergrund. 1972 verbrauchte man zur Erzeugung einer Tonne Düngemittel 135 Kilogramm Ammoniak. Mit der Verbesserung der technologischen Verfahrensmittel wird der Aufwand die Einsparung eines Kilogramms dieses teuren Gases bei der Herstellung jeder Tonne Diam-

moniumphosphat ersparte insgesamt 100.000 Rubel... Man mußte Mittel und Wege finden, um den Aufwand von Ammoniak weiter zu verringern. Mit diesem Problem befaßte sich der Technologie A. Sidyok. Im Resultat einer gründlichen Prüfung kam er zur Schlußfolgerung, daß sich das Gas bei der Herstellung der chemischen Lösungen verflüchtigt.

Um sich von der Richtigkeit dieser Schlußfolgerung zu überzeugen, mußte die Arbeit aller Geräteführer geprüft werden.

Auch die Komsomolzin Tanja Lotschmann dachte über dieses Problem viel nach. Im Verlaufe von zwei Jahren hatte sie auf allen Abschnitten des technologischen Prozesses gearbeitet und keine geringe Erfahrung gesammelt. Ihrer Meinung nach konnte man bei der Herstellung der Lösungen einen geringeren Ammoniakverbrauch erzielen. Bei diesem Prozeß ging augenscheinlich ein Teil des Gases verloren. Um das Gas zu finden, kann man kaltes Wasser ausströmen, aber das ist hier schon bis 50 Grad erwärmt. Man muß sich zu zuverlässigen Reagens finden. Vielleicht läßt sich Phosphorsäure dazu verwenden.

Ihre Versuche stellte sie in aller Stille Das wichtigste Hilfsmittel war für sie ein Papierdiktator. Nach seiner Färbung bestimmte sie den Sättigungsgrad der getrockneten Säure und änderte die Sättigung der Lösungen, bis sie für die Bindung des Ammoniaks am wirksamsten waren. Der praktische Wert die-

ser Versuche lag auf der Hand. Ihre Erklärung wurde auf allen Linien eingeleitet, und schließlich wurde Tanja Lotschmann selbst damit beauftragt. Bei jeder Tonne produzierten Diammoniumphosphats ersparte man nun 100 Kilogramm Ammoniak. Die Neueinführung sicherte der Werkhalle eine Ersparnis von 1,5 Millionen Rubel jährlich.

Über ihre Versuche erzählt Tanja selbst folgendes: „... ging nicht schnell, erst nach mehreren Monaten gelang es mir, die nötigen Resultate zu erzielen. Bald änderte ich die Zeit der Zubereitung der Lösung, bald die Konzentration der Säure in ihnen.“

So hat sich Tanja die Achtung und das Ansehen des ganzen Kollektivs erworben. Sie ist Aktivistin der kommunistischen Arbeit, Sieger im sozialistischen Wettbewerb des Jahres. Unter feierlichen Umständen wurde ihr ein Diplom „Beste Geräteführer“ und eine Uhr mit eingraviertem Namenszug eingehändigt.

Tanja führt auch eine große gesellschaftliche Arbeit. Schon drei Jahre ist sie Gewerkschaftsorganisator ihrer Schicht, beteiligt sich aktiv an der Laienkunst. Ihre freie Zeit verbringt sie am liebsten mit einem Buch.

Das Kollektiv der Werkhalle arbeitet rhythmisch, erfüllt erfolgreich seine Pläne, gegenwärtig hat man hier schon den Augspunkt in Angriff genommen...

Im Wettbewerb für ein würdiges Begehen des 60. Jahrestags des Großen Oktober hat sich das Kollektiv der Schicht verpflichtet, mit seinem Plan für zwei Jahre zum Oktoberfest fertig zu werden.

Konrad LOSKANT

Dshambul



GEBIET DSHEKASGAN. Gut kennt man im Sowchow „40. Jahrestag des Oktober“ im Rayon Agard die Trägerin des Ordens des Roten Arbeitshähners, Mitarbeiterin der KPdSU Sabira Duambajewa. In diesem Jahr erhielt sie 110 Lämmer von 100 Mutterschafen, und alle Lämmer blieben am Leben.

Sabira Duambajewa ist Aktivistin des gesellschaftlichen Lebens, sie ist Mitglied des Rayonpartei-Komitees und Deputierte des Siedlungssowjets.

Foto: KASTAG

Das Akkumulatorenwerk in Taldykurgan ist noch sehr jung und ist zur Zeit bestrebt, seine Entwürfskapazitäten zu steigern. Die Hauptaufgabe des Werks ist vor allem, die landwirtschaftliche Technik der Republik mit guten Akkumulatoren zu versorgen. Darin hat das Kollektiv des Werks schon einiges erreicht. So hat der Betrieb während der vorjährigen anstrengenden Arbeit die Landwirte rechtzeitig mit seinen Erzeugnissen beliefert.

Zu Ehren des Großen Oktober hat sich in allen Abteilungen des Werks der sozialistische Wettbewerb entfaltet. Dabei tut sich die Montagewerkstatt hervor. Hella Leistan hat die Montagearbeiterin Maria Koschkarowa, Anatolj Lysenko, Tamara Bessowa u. a. aufzuweisen.

UNSER BILD: Der beste Leiter der Montagewerkstatt Alexander Michil. Foto: J. Schmauz

Im Lichte des Großen Oktober Zu den Höhen der Weinkultur

Die Große Sozialistische Oktoberrevolution, die den Aufbau des Sozialismus in Rußland einleitete, weckte Millionen Werktätige, gab ihnen die Gewähr, ein neues Leben zu führen. Erneuerung der Welt durchzusetzen. Der amerikanische Schriftsteller John Reed, Zeuge und Teilnehmer der Revolution, hat ein Merkmal der Revolution ganz treffend formuliert. Nach seinen Worten war es der Durst des Volkes nach Aufklärung, der mit einer ungeheuren spontanen Gewalt zum Durchbruch kam. Es war der Drang nach Wissen, nach Licht, den der Zarismus früher unterdrückt hatte, wie er meinte, Analphabeten seien leichter zu regieren. Im Laufe der Revolution, so stellte der Schriftsteller fest, schickte Rußland Druckerzeugnisse so unerlässlich wie der Sand das Wasser aufnimmt; die Menschen lasen Bücher, die Trägerin des Ordens des Roten Arbeitshähners, Mitarbeiterin der KPdSU Sabira Duambajewa. In diesem Jahr erhielt sie 110 Lämmer von 100 Mutterschafen, und alle Lämmer blieben am Leben.

Nicht weniger bemerkenswert ist es, daß schon im ersten Revolutionsjahr W. I. Lenin die in Maßstab und Großzügigkeit einmalige Initiative des großen russischen Schriftstellers Maxim Gorki unterstützte — alle Meisterwerke der Weltliteratur in die russische Sprache übersetzen zu lassen und eine Bibliothek der Weltliteratur herauszugeben.

Herbert Wells, der sich mit Lenin 1920 traf, von dieser Tatsache überrascht und begeistert, er schrieb in seinem Buch „Nach der Rußland“, daß die Menschheit verfliegen im verlungerten Rußland Übersetzungen; Bücher, die sie übersetzen, werden gedruckt und können dem neuen Rußland ein solches Wissen der Welt unter der Verfügung, die keinem anderen Volk zugänglich ist.“

Man kann Hunderte andere Zeugnisse anführen, die mit einer würdevollen Veränderung und Begeisterung über die kulturelle Wiedergeburt des neuen Rußland unter der Führung Lenins sprechen.

Auf dem III. Gesamtrussischen Kongreß der Sowjets. In seiner Rede auf dem III. Komsomolkongreß im Oktober 1920 rief er aus: „... wir müssen uns Kommunisten zu studieren.“ Wladimir Ilijitsch hat ganz klar gesagt: „Kommunist kann er sein nur dann werden, wenn er sein Gedächtnis erweitert, seine Schritte bereichert, die von der Menschheit gehoben worden sind.“ Lesen Sie diese Zeilen nochmals aufmerksam, die die Aufgaben der Kommunisten vorzeichnen: Alle Errungenschaften — Bildung, Wissenschaft, Technik, Die Welt der Kultur, die jenseits der Berggipfel des Volkes stehen, fernerhalten hat, und vor ihnen erstehen die gigantische Gestalt des großen Führers der Menschheit, W. I. Lenins.

Die Große Sozialistische Oktoberrevolution, jener Kulturrevolution voraus, der wir jetzt dennoch gegenüberstehen“, schrieb W. I. Lenin.

„Uns genügt nun diese Kulturrevolution, um ein vollständig sozialistisches Land zu werden.“

W. I. Lenin warnte aber gleichzeitig vor dem „Kulturpessimismus“. „Bietet diese Kulturrevolution ungeheure Schwierigkeiten sowohl rein kultureller (denn wir sind Analphabeten) als auch materieller Natur.“

Die Kulturrevolution erfordert alle Seiten des gesellschaftlichen Lebens. W. I. Lenin bestimmte die Aufgaben und deckte den Inhalt der Kulturrevolution auf, betrachtete dabei ihre Probleme sehr eingehend. Die Verwirklichung der Kulturrevolution bedeutet: ein schnelles Anwachsen der Bildung der Werktätigen, eine breite Auszubildung von Kadern, ein Volkswirtschaftliches Gebiet, der Literatur und Kunst, die Schaffung neuer, sozialistischer Kulturen. Die Gestaltung der sozialistischen Kultur leitete Lenin, setzt voraus, daß die Massen das Erbe der Vergangenheit verwerten. Die sozialistische Kultur nimmt alle wertvollen aus der kulturellen Erbe der Vergangenheit auf und führt die fortschrittlichen Traditionen vorangegangener Kulturen weiter. „Früher war das ganze menschliche Erbe, das die menschliche Genus nur darauf gerichtet, den einen alle Güter der Technik und Kultur zu geben und den anderen das Notwendigste zu verschaffen.“

Die Kultur der Kommunisten vorzeichnen: Alle Errungenschaften — Bildung, Wissenschaft, Technik, Die Welt der Kultur, die jenseits der Berggipfel des Volkes stehen, fernerhalten hat, und vor ihnen erstehen die gigantische Gestalt des großen Führers der Menschheit, W. I. Lenins.

Die Fruchtbarkeit der Leninschen Lehre von der sozialistischen Kulturrevolution, der Politik der KPdSU beim kulturellen Aufbau wurde durch die Praxis mit aller eindeutigkeit bestätigt. Die ungeheure Energie des durch den Sozialismus bereiten Volkes hat Wunder vollbracht“, sagte am 19. Dezember 1976 der Generalsekretär des ZK der KPdSU, Leonid Ilijitsch Breshnew, im Krem., „in einem Hinblick gesehen kurzen Zeitraum konnte sich dieses äußerst reichhaltige Land, das zariische Rußland, mit seinen Millionen bettelarmen und rechtlosen Werktätigen, mit seinem massenhaften Analphabetentum in die denkwürdigsten und fortschrittlichsten Staaten der Welt verwandeln, in einen Staat mit starker moderner Wirtschaft, mit hochentwickelter Wissenschaft, mit einer Kultur, die nicht nur im kanonischen Stand der öffentlichen Moral, Bildung und Kultur des ganzen Volkes.“ Heute gilt die So-

wjetunion mit Recht als ein Land, in dem am meisten gelesen wird. Der Bevölkerung stehen mehr als 350 Millionen Bücher in einem Buchbestand von 42 Milliarden Exemplaren zur Verfügung. Allen 1975 haben 195 Verleger 83.439 Buchtitel und Broschüren in mehr als 1.671.782.000 Exemplaren in 58 Sprachen der Völker der Sowjetunion und in 50 Sprachen des Auslandes herausgegeben.

Die Kultur ist zu einem festen Bestandteil im tagtäglichen Leben der sowjetischen Menschen geworden. Die Werktätigen können in 135.200 Clubs ihre Freizeit verbringen. Allein im vorigen Jahr empfingen 1.295.000 des Landes 135 Millionen Besucher. In der Sowjetunion ist das künstlerische Volkswesen sehr verbreitet. In mehr als 800.000 Latensembles wirken über 15 Millionen Mitglieder.

Nie und nirgends war der Bildungsstand der Bevölkerung so hoch wie in der Sowjetunion. So hat zu Zeit lernen oder studieren mehr als 93 Millionen Menschen, davon besuchten im Jahre 1976 etwa 46,5 Millionen Menschen allgemeinbildende Schulen mit 5 Millionen Hochschulen und 4,6 Millionen Berufs- oder Fachschulen. 1976 erhielten über 47 Millionen Ober- und Hochschulbildung. In der UdSSR belegen sich die nationalen Kulturen der sozialistischen Völker. Beeinflussung und Bereicherung kann man heute mit vollem Recht sagen: Die sozialistische Kultur ist eine Art Legierung der geistigen Werte aller Völker der Sowjetunion.

Sechzig Jahre Vorwärtsbewegung des sowjetischen Volkes zum Sozialismus und Kommunismus, der Aufbau der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in der UdSSR zeigen unter anderen offensichtlich Vorzügen der neuen Gesellschaft auch das wirklich volksverbundene Wesen und die Humanität der sozialistischen Kultur.

Heute kommt der sozialistischen Kultur bei der Schaffung und Festigung jenes neuen Klimas in den Beziehungen zwischen verschiedenen Ländern der UdSSR eine große Rolle zu. Die Sowjetunion hilft vielen Entwicklungsländern bei der Lösung ihrer Probleme der Fachwissen und der Unterstützung der UdSSR wurden in den Beziehungsländern gegenwärtig rund eine halbe Million Spezialisten und Facharbeiter ausgebildet. Mit vielen Ländern der „dritten Welt“ hat die Sowjetunion Abkommen über kulturelle Zusammenarbeit geschlossen, 14 mit Indien zum Beispiel.

Die Sowjetunion ist, und davon zeugt die Kultur, ein Erbe der Vereinbarungen von Helsinki am Ausbau der kulturellen Beziehungen zu anderen Ländern stark interessiert. Dies wurde zu einem Ausdruck in der Resolution der Weltstaaten. Ein solches Herangehen ist direkt verbunden mit der Leninschen Einstellung zur Kontinuität der kulturellen Entwicklungsprozesse im Sozialismus. „Wir in der Sowjetunion“, sagte Leonid Breshnew am 29. Juni 1976 in seiner Rede auf der Konferenz der kommunistischen Arbeiterpartei Europas, „halten es für wichtig, daß unsere Menschen mehr über die Vergangenheit und Gegenwart der anderen Völker wissen, deren Kultur größer ist als die unsere, und verstehen, die geschichtlichen Erfahrungen und Errungenschaften der anderen Länder zu achten.“

Bei der Kurs, den der große Lenin den sowjetischen Menschen vermachte hat und der den Interessen aller Völker, den Interessen des Weltfriedens entspricht.

Iwan PODKOPEJEW

(Nach „Kultur und Leben“)

Neue Verse von Rosa PFLUG

Oktoberstufen

Neunzehnhundertstebzbn im Oktober, mit der Aurora-Salve befrachten wir die erste Stufe jenes unerforschten Weges...

bauten wir den Sowjetstaat, schufen unsre Fünfjahrpläne und setzten sie in Taten um...

Verwegen treibt der Wind die Segel. Mein immerjünges Land ist schmerzlich...

Frührotsinnen

Die Nebel sind verfliegen in früher Morgenzeit. Ich seh den Himmelbogen und hör die irrschwegen...

Nicht zähle ich die Jahre, die längst dahingeraucht. Mühlrinden und Gelahnen, die mir beschiden waren...

Ich schlenderte durch Wiesen im leuchtendsten Mai, erfüllt von Gräserpfeifen und Butterblumenrößen...

Nach Menschlichkeit und Güte hab immer ich gestrebt. Wenn nur die Sonne glühte, wenn nur die Heimat blühte...

Der Sehnsuchtswind blies

Unter der gläubenden Sonne stand meine Mutter am Fegrand und schaute mir tief in die Augen...

Noch klingen in mir ihre Worte. Mädel, — sagte sie, — sei brav und verlässig...

Unter dem schmalen Jahrbünder stolperte ich unterwegs über den eigenen Schatten...

Und mir wurde klar: Das Glück liegt nicht in der düsternen Ferne, es liegt neben uns...

Unerfüllter Traum

Du hast mich waren gelohnt, du hast mich hoffen gelohnt, du hast mich geliebt, nicht zu klagen...

wenn Sorgen und Kummer und Leid, und Zweifel und grauer Neid erbittert am Herzen nägen...

Von guten Menschen der Welt, die einst mein Leben erhellte, warte ich der beste von allen...

Buchbesprechung

Zeitungsnotiz und Kunstprosa



Viktor Wiedmann

Auf Frühlingswegen

JEDE Neuerscheinung der Literatur ist ein Ereignis. In der Welt setzt sich die Leserschaft in Bewegung...

Doppelt erfreulich ist, wenn junge Kräfte in die Kampfröhren übersteigen. In Aktivist (11), gewinn die Skizze an Bedeutung...

Viktor Wiedmann ist Journalist. Im Auftrage seiner Redaktion durchzog er die Kasachische Republik kreuz und quer...

Wenn ich vorhin von der Kürze in der Darstellung in einigen Skizzen sprach, in der Schillerung dessen, was an der Oberfläche liegt...

Wir haben das Büchlein fast zu Ende gelesen und werden auf ein Mal gewahr, daß der Autor uns in

riode. Ihm ist nur eines wichtig — daß sie pllichter und ehrlich sind. Der Autor muß selbst ein guter Mensch sein...

Manchmal scheint einem eine Skizze zu kurz, unvollendet. Man erwartet noch etwas, hofft noch etwas Besonderes...

Man liest diese mit einem Stillsitzen. In dem Fehlen eines Gegensatzes, einer Konfrontation. Das Leben ist aber voll von Gegensätzen...

„Briefe für Oma“ fällt etwas aus dem Rahmen der allgemeinen Tendenz des Büchleins. Wehmütig angehaucht ist diese Geschichte einer Frau...

Wenn ich vorhin von der Kürze in der Darstellung in einigen Skizzen sprach, in der Schillerung dessen, was an der Oberfläche liegt...

Wir haben das Büchlein fast zu Ende gelesen und werden auf ein Mal gewahr, daß der Autor uns in

Wir haben das Büchlein fast zu Ende gelesen und werden auf ein Mal gewahr, daß der Autor uns in

eine andere Sphäre bringt, in die Welt der Kunst.

Schon die Kurzgeschichte „Unterwegs“ läßt uns aufhorchen. Der schwermütige Schöffler muß keinesfalls als „guter Mensch“ an...

Eine anmutige Mini-Novelle möchten wir „Am Ufer“ nennen. Das heile, leichtfüßige Strandbild kontrastiert mit ersten Erwägungen...

Die letzten drei Kurzgeschichten haben streng genommen ein gemeinsames Thema: die Musik. Die Kunst der Musik. Ich möchte sagen...

Die Perle aber hat Wiedmann bis zuletzt aufbewahrt. „Das Staunen“ hat schon vor Jahren, als es im „NL“ erschien...

Wir kommen zu der Überzeugung, daß der junge Autor auf richtigem Wege ist, wenn er den nicht leichten, steinigem aber ohrenvollen Pfad der Kunstprosa betritt...

Wir kommen zu der Überzeugung, daß der junge Autor auf richtigem Wege ist, wenn er den nicht leichten, steinigem aber ohrenvollen Pfad der Kunstprosa betritt...

Dominik HOLLMANN

Kriegsveteranen

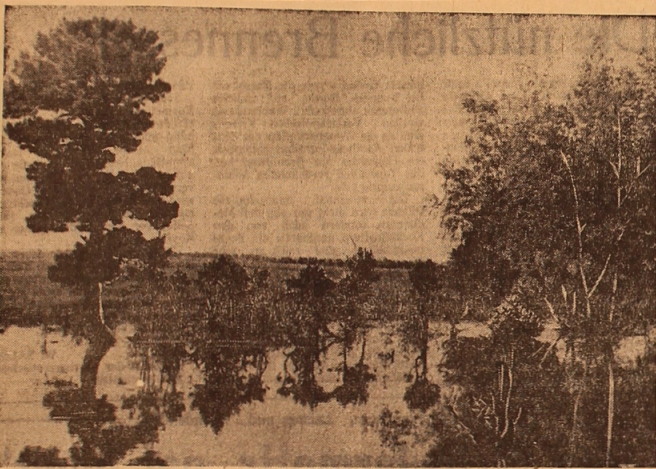
Sturmangriffe sieht er jede Nacht und bündet sich in kaltem Schweiß. Verendet im Gewühl der Schlacht liegt er auf blutbeflecktem Eis...

doch steht er immer noch im Krieg. In Kriegeszeiten ohne Ende. Ewig treu bleibt er vor allem denen, die im Krieg gefielen.

Silberbarben glänzt das lichte Haar und sperrt sich der Freundschaftsbund. Kleiner wird die Frontgefahrtschar...

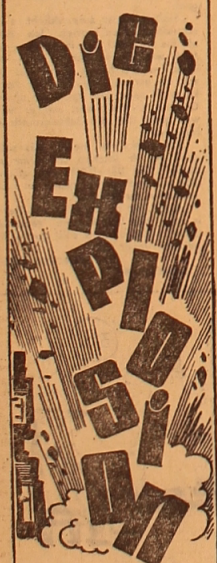
die ganze Brust behängt mit Orden. Die Veteranen stehen da — die ganze Brust behängt mit Orden. Mahnend diese Orden schlammern...

Frühlingwind die Dämmerung wehmt. Und sich — ein neuer Tag bricht an. Seit an Seit mit Komsozolen geht zur Morgenschicht der Veteran...



Sommertag Foto: W. Bar

Alexei Debolski



„Weißt du, Otto“, sagte Walter, „plötzlich — Das kann einen vertriebt machen. In Gedanken habe ich sie schon tausendmal (ot gesehen)“...

„Ach, finden! Was wird man jetzt schon finden? Nach vier Tagen!“ Neue Gäste kamen herein, man schaute sich um, man hielt nach Bekannten Ausschau...

Die Neukommenden brachten Nachrichten mit. Beerdigt worden sind schon über vierhundert Leichen. Solch ein Unglück ist nicht nur für Ludwigshafen einmalig...

Die Franzosen sind mit den Amerikanern so gut wie übereingekommen gewesen über den Ankauf des Kontrollpakets der IG-Farbenindustrie...

Ohne die Hausleute zu Wort kommen zu lassen setzte Walter hinzu: „Hör mal, Otto: Ich werde nicht bei euch bleiben. Ich komme nur, um dich einzuladen.“

Die erste die mächtigste Explosion geschah noch in derselben Halle, die früher schon einmal in die Luft gegangen war, damals, 1943, als mit dem Fluggeschossen erst begonnen wurde...

V.

Der Morgen war nicht anders als von fünf Tagen. Ebenso gleichgültig kroch hinter der gebrochenen Horizontlinie die kupferrote Sonne hervor...

Und genauso wie vor fünf Tagen strömten in den Werkortern, in endlosen Zügen die lustigen verschlafenen Menschen...

Herr Schlinger hatte seinen Spaß daran, morgens am offenen Fenster seines Schlafzimmers zu stehen und die frische, würzige Luft seines Rosengartens einzunehmen...

Meister Voigt wunderte sich, als er im Umkleideraum der Halle Walter Burhardt erblickte. Der alte Mann, der seinen letzten Sohn verloren hatte...

Sie gingen im Sturmschritt, sie rannten beinahe. Im Rennen erzählte Otto, Wen er auch fragte, niemand wußte etwas Genaues über die Rufe. Dann ging er um das Gelände der meisten Zerstörungen...

ken nahm und sich hineinzwängte, ohne zu wissen, was seine Arme und Beine taten. Der Meister folgte dem Schlosser in die Werkstatt. Er sah, wie der Arbeiter automatisch den Werkzeuggestand aufschloß...

„Was nun, Junge?“ sagte er leise. Walter hob die Augen und senkte sie sofort wieder.

„Man erzählt sich“, sagte er mit einem Seitenblick. „Irgendwo hört man noch Rufe aus den Trümmern.“

„Rufe?“ erregte sich der Alte, erlahmte aber gleich wieder. „Ist gar nicht möglich. Fünf Tage.“ Otto Kerschmar stürzte in die Werkstatt herein.

„Walter!“ rief er ganz außer sich vor Erregung. „Walter, komm!“ „Wo hin?“ „Komm komm, schnell! Ich weiß alles. Ich habe mit alles genau erklären lassen. Hilferufe sind doch zu hören, tatsächlich!“

ald hörten sie sich wie ein Lied an, bald wie ein Stöhnen, das nur schwach aus der Tiefe der Trümmer hervorbrach. Selbst hatten sie diese Laute nicht gehört, aber die Rettungskommandos hätten von ihnen erzählt. Sie hatten vorgeschlagen, die Trümmer auszunutzen...

Sie gingen zu driff in den Gebäuden mit den eingeschlagenen Fenstern voran, in den zerfallenen Wänden, dann an den Hallen, deren der Explosion gewandten Wände völlig zerstört waren...

„Was nun, Junge?“ sagte er leise. Walter hob die Augen und senkte sie sofort wieder.

„Man erzählt sich“, sagte er mit einem Seitenblick. „Irgendwo hört man noch Rufe aus den Trümmern.“

Die drei umgingen einen tiefen Trichter, wo sich zwischen den riesigen Betonbrocken dicke eiserne Balken wie Riesenschlingen wendeten. Otto erzählte, daß hier irgendwelche sonderbare Laute zu vernehmen wären...

Durchgang in ste auf eine breite Verkehrsstraße mündete mit Eisenbahngleise hinausführte.

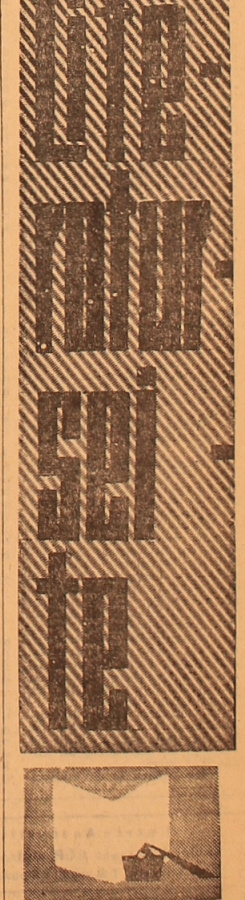
„Hör!“ Otto zeigte auf die Ecke eines zerstörten Gebäudes. Im Chaos der formlosen Bröckeln zeichneten sich die Konturen einer eingestürzten Mauer ab...

„Hör!“ Otto zeigte auf die Ecke eines zerstörten Gebäudes. Im Chaos der formlosen Bröckeln zeichneten sich die Konturen einer eingestürzten Mauer ab...

„Hör!“ Otto zeigte auf die Ecke eines zerstörten Gebäudes. Im Chaos der formlosen Bröckeln zeichneten sich die Konturen einer eingestürzten Mauer ab...

„Hör!“ Otto zeigte auf die Ecke eines zerstörten Gebäudes. Im Chaos der formlosen Bröckeln zeichneten sich die Konturen einer eingestürzten Mauer ab...

„Hör!“ Otto zeigte auf die Ecke eines zerstörten Gebäudes. Im Chaos der formlosen Bröckeln zeichneten sich die Konturen einer eingestürzten Mauer ab...



(Schluß folgt)

Glückliche Reise „Freundschaft“!

„Guten Abend, liebe Zuschauer! Euch begrüßt das deutsche Jugendensemble „Freundschaft“! Wie schön das klingt! Im Rampenlicht leuchten die jungen freudigen Gesichter der Estradenkünstler in grellen, farbigen Kostümen. Über die Heimat, ihren ruhmreichen Weg erzählen und singen sie in ihrem Neuen Programm, das dem 60. Jahrestag des Großen Oktober gewidmet ist.

Noch fehlen die Zuschauer, noch schallt kein Beifall. Im Saal sitzt eine strenge Kommission: Vertreter des Ministeriums für Kultur, des „Kasachkonzert“, der Gebietsverwaltung Kultur, der Öffentlichkeit. Nicht leicht ist der Weg der jungen Künstler zu diesem Programm, doch um so befähigender ihr Erfolg. Die Kommission vermehrte berufliche Meisterschaft, Reinheit und Abgestimmtheit der Ausführung, nationale Eigenart und eine hohe Qualität des Programms. Und das mit Recht.

Erfreulich sind die Veränderungen, die sich im Kollektiv vollzogen haben. Von ihnen wird auch die Rede sein. „Es freut uns“, sagt der Direktor der Karaganda-Gebietsphilharmonie Piotr Janowski, „daß die Jugend in unserem Ensemble gern arbeitet. Eine der Jüngsten ist Nelli Schnellbach. Sie ist Absolventin der Musikfachschiule in Karaganda. Im Instrumentensemble sind der Klarinettenspieler Nikolai Schalibbera aus Alma-Ata, die Gitarrespieler Heinrich Eins aus Altbassar und Alexander Straub aus Karaganda, der Akkordeonspieler Piotr Korolkow aus Petropawlowsk gekommen. Das sind geschulte Jungen, mit denen es sich gut arbeiten lässt. Die noch an schmerzlicher Erfahrung, doch das ist nicht so schlimm — es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen. Schaut mal, wie sie arbeiten: von neuem bin ich beeindruckt nur über das ergebene Künstler. Wir beschränken das Ensemble nicht, was die Zahl der Teilnehmer betrifft. Werden, gern

weitere Sänger, Rezitatoren, Tänzer, Musikanten aufnehmen.“ Das Instrumentensemble in seinem neuen Bestand spielt eine Fantasie des Komponisten Eduard Schmitt über die Volksmusik. Sie wird auf traditionellen deutschen Instrumenten gespielt, und die Liebhaber der deutschen Volkskunst werden ihre Freude an diesem Stück haben. Einen angenehmen Eindruck hinterließ der Sänger Peter Felde, der in Zusammenarbeit mit dem Karaganda-Komponisten Eduard Schmitt die Volkslieder „Annamaria“ und „Horch, was kommt von draußen rein“ vorbereitete. Die Lieder klingen in ihrer Interpretation frisch und modern. Gutes gelingen Estradenlieder. Gut klingt in seiner Ausführung „Der Nachtigallenhain“ von D. Tuchanow. Die Sängerin deutscher Volks- und moderner Lieder Maria Penner ist allen wohlwollend. In die Volkslieder legt sie ihre Seele hinein. Sie besitzt Erfahrungen, eine gute Aussprache und — die Hauptsache — ihre Liebe zur Volkskunst macht sie auch für die Zuhörer anziehend. Im neuen Programm sind sie „Mein Heimatort“ von Eduard Schmitt, die Volkslieder „Liebchen, der mein Sonnenschein“ Schiferaiden“ und die Bearbeitung von Oskar Geißfuß.

Die Zierde des Programms ist das Duett Maria Penner — Peter Felde. Im Programm treten auch die jungen Sängerin Galina Farger, der Xylophonist Juri Bisjir, das bereits bekannte Tanpazar Erwin Penner und Nelli Schnellbach auf. Das Programm wird von Lili Schrimpi und Pauline Martel geleitet. In ihrem Programm stehen Humoresken, E. Günthers Schwänke u. a. Das Programm wurde vorbereitet und eingeübt unter der Leitung des Mitglieds des Komponistenverbandes der Kasachischen SSR, Träger des Alexander-Priestel-Oskar Geißfuß in Zusammenarbeit mit dem Dirigenten des Estraden-Sinfiorchesters des kasachischen Rundfunks und Fernsehens Gennadi Si-

roda und dem Verdienten Kulturschaffenden der Kasachischen SSR Nikolai Sidorow.

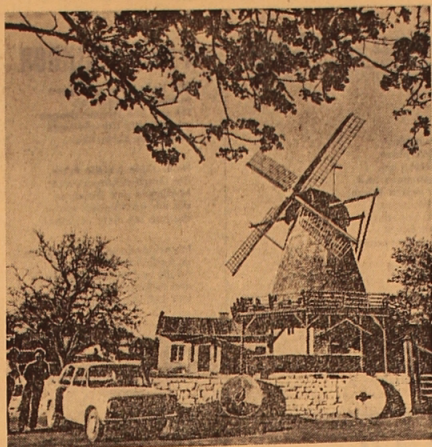
„Während der Arbeit am Programm“, sagte Oskar Geißfuß, „wären wir bestrebt, das 60jährige Jubiläum der Sowjetunion, die Widerspiegelung, deutsche Volkslieder, Lieder sowjetdeutscher Komponisten auszunünnen. Das Kollektiv des Ensembles arbeitet fleißig, wir arbeiten mit Freude.“

Ins Programm wurden Lieder von Friedrich Dortmund, E. d. u. a. d. Schmidt, Oskar Geißfuß, Woldemar König zu den Worten von Nora Pfeffer, Else Ulmer u. a. aufgenommen. Es wäre zweckmäßig, die schöpferischen Verbindungen zwischen dem deutschen Autoren und dem Ensemble auch weiterhin zu festigen und auszubauen.

Eine der Hauptbedingungen, die ein hohes künstlerisches Niveau des Programms sichernden, war die Einheit der Meinungen und Ansichten aller interessierten Seiten. Das Ministerium für Kultur gründete eine schöpferische Brigade, die das Programm schuf. Die Leitung der Philharmonie richtete alles ein, um das Programm zu bewältigen, stellte Gesang- und Sprachlehrer bereit, auch die örtlichen Kulturschaffenden halfen mit.

Jetzt ist es klar, daß es nur bei solch einem Herangehen an die Sache möglich ist, ein hochqualifiziertes Kollektiv zu gründen, das fähig ist, die Kunst der Sowjetunion auf allen Ebenen würdig zu vertreten. Es ist sehr wichtig, daß diese einzige deutsche Berufsensemble ständig die Unterstützung und Hilfe der Kulturschaffenden in Stadt und Land spüre, die imstande sind, Werke in verschiedenen Genres zu schaffen. Die begabte deutsche Jugend muß sich aus aktiver Arbeit des Ensembles beteiligen, wo sie unter der Leitung qualifizierter Fachleute eine gute Schule der Meisterschaft genießen können. Nur dann wird das junge Kollektiv die Notwendigkeit und Wichtigkeit seiner Arbeit voll erkennen und mit noch größerer Hingabe arbeiten.

Am ersten August begibt sich das Ensemble „Freundschaft“ auf eine Gastreise nach Sibirien bis nach Krasnojarsk. Glückliche Reise, „Freundschaft“! Johann WINDHOLZ, Lehrer an der Musikfachschiule Karaganda



Volkstalente zeigen ihr Gesicht

Gebiets-, Stadt- und Rayonschauen, Wettbewerbe und Festivals sind im Gebiet Alma-Ata zur Tradition geworden. Volkstheater, Ensembles fördern die Heilung des Planjahrfünft, nehmen aktiv an den Abenden des Arbeitsraums, Gesellschaftsfesten für Tanz und Lied teil.

Die Volkstalente arbeiten im engen Kontakt mit den beruflichen Künstlern, Musikern, tauschen Konzerte aus. In mehreren Dörfern zeigte das Vokal- und Instrumentensemble des Gebietshauses der Lehrer, und in Alma-Ata, im M. Gorki-Park, zeigte seine Kunst das Volkensemble aus dem Kolchos „Emek“, Rayon Ulgurski. Die schöpferischen Kollektive bereiten die Zeitungen auf das 60-jährige Jubiläum vor. B. KABILBAJEV, Künstlerlicher Leiter der Gebietsphilharmonie Alma-Ata

ESTNISCHES SSR. Auf der Insel Saaremaa leben und arbeiten Fischer und Bauschaffende. Die Soziologen, die bürgerlichen Ernteländer sagen der Insel Verdienste voraus, ihrer Ansicht nach war die ökonomische Entwicklung der Insel perspektivlos. Gegenwärtig befinden sich auf Saaremaa einige führende Agrarbetriebe, darunter einer der größten Fischereikolchos der Republik und die Vereinigung „Meshkolchosstroj“.

IM BILD: In dieser alten Mühle auf der Insel Saaremaa wurde ein Cafe eingerichtet. Foto: TASS

Verse am Wochenende Mensch und Metall

Zum Tag des Hüttenwerkers

In grauer Vorzeit hat er schon gemästert Metallgewinnung mit des Feuers Glut; die Schmelzerlöcher haben ihn befestigt, erhöhten ständig seinen Forschermut.

War doch die Bronze, war das Eisen gefügiger und besser als der Stein. Und Fünde aus der Urzeit klar bewiesen — Metall erleichterte des Menschen Sein.

Gab ihm die Möglichkeit, den Pflug zu schmieden — und leidet auch das scharfe Feilschwert, die Schmelzerlöcher haben ihn befestigt, erhöhten ständig seinen Forschermut. — gab ihm die Schwingen noch zur Weltraumfahrt.

Doch half es auch, den Menschen zu „beflügeln“, ihn zu „berühren“ auch auf mancher Art, die wilden Kräfte der Natur zu zügeln, gab ihm die Schwingen noch zur Weltraumfahrt.

Verstärkte seinen Arm ums Tausendfache, verlieh all seinen Träumen Schwingung und Kraft, ihm die Welt bezwingen selbst die größte „Lache“ — und ward zum Helfer mancher Wissenschaft.

Längst ist es nicht mehr fortzudenken aus unserm Leben, hilft uns überall, verkörpert sich im Werkzeug, in Geschenken — das einfachste und edelste Metall.

Es wird bestimmt — in absehbarer Ferne — nur friedlichem Gebrauch noch dienbar sein, ermöglicht einst den Flug ins Meer der Sterne — und mit der Kraft der atomaren Kerne macht es noch schöner, reicher unser Sein.

Rudi RIFF

Wann kommt das Ende des „Jahrhunderts der Kriminalität“?

APN-Korrespondent Juri Schebelin interviewt den Chef der Kriminalverwaltung des Ministeriums für Innere Angelegenheiten der UdSSR, Generalmajor der Miliz, Professor Igor Karpez.

Das 20. Jahrhundert bezeichnet man im Westen als das „Jahrhundert der Kriminalität“. Inwiefern stimmt diese Charakteristik? Die Kriminalität besteht seit Jahrhunderten. Doch in der kapitalistischen Welt von heute wächst sie tatsächlich sehr rasch an. Die Verbrechertum greift immer massenhafter um sich, wird grausamer und „jünger“. Die Kriminalität ist durch die Korruption, die direkte Verbindung der Monopole und Gangsterkonglomerate eine Art des kapitalistischen Business geworden. Da hat die bürgerliche Presse allein Grund, das 20. Jahrhundert nicht nur das Jahrhundert der wissenschaftlich-technischen Revolution, sondern auch „das Jahrhundert der Kriminalität“ zu nennen. Ein Verbrechertum gibt es freilich auch in der sozialistischen Gesellschaft. Betrachtet man aber das Wesen des Problems und nicht die äußeren Formen in dessen Erscheinung, so muß berücksichtigt werden, daß das Verbrechertum in der Welt mit dem Privatbesitz auf die Produktionsmittel und der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen die Gesetzmäßigkeiten in sich diesen in der sozialistischen Gesellschaft, die weder diesen Privatbesitz noch die Ausbeutung kennt, sehr unterscheiden.

Die Kriminalität ist aus den früheren Gesellschaftsformationen in den Sozialismus gekommen, sind durch letztere ins Leben gerufen worden. Da ist es natürlich, daß der Sozialismus in dieser kurzen historischen Zeitspanne davon nicht frei werden kann. Welche Erfolge haben wir in der Bekämpfung der Kriminalität? In den Jahren der Sowjetmacht haben sich die allgemeine Zahl sowie die relative Menge der Verbrechen (z. B. je 10000 Einwohner) verringert. In den letzten 50 Jahren hat sich das Verbrechertum auf das 3,5fache reduziert bei einem Zuwachs der Bevölkerung von 117 Millionen Menschen. Viele Arten gefährlicher Verbrechen sind ganz verschwunden oder verschwinden. So gibt es heute den Straßenraub, Banditismus, buchstäblich nur als einzelne Sonderfälle. Ein organisiertes und professionelles Verbrechertum nach der Art des Gangsterwesens gibt es nicht. Schließlich wurde die Anzahl der schweren Verbrechen herabgesetzt. Die Kriminalität ist, wie häufig gesagt, vermindelt.

Das sind reelle Erfolge des Sozialismus, was jedoch weder die Komplexität, noch das Akute des Problems der Bekämpfung der Kriminalität aufhebt. Wie erklären Sie die Tatsache, daß unsere Zeitungen im Gegensatz zur ausländischen Presse über die Kriminalität in verschiedenen Plätzen einräumen? Über die Kriminalität als solche und nur um der Sensation halber zu schreiben, das ist einfach nicht unsere Politik. Die öffentliche Meinung mit sachlichen Geschichten aufzuwickeln, halten wir für unnützlich; daraus könnte man doch nichts lernen. Aber über Fälle, die von gesellschaftlicher Bedeutung sind und die auf die Anwendung von Maßnahmen zu treffen, um die Ursachen derartiger Verbrechen zu beseitigen, darüber wird geschrieben. Diese konkreten Fälle werden in den Spalten unserer Zeitungen sorgfältig analysiert.

Anders verhält es sich mit den juristischen Fachzeitschriften. „Sozialistische Gesetzgebung“ („Sozialistische Gesetzgebung“, „Sozjetskije Gosudarstwo“ („Sozjetischer Staat“) und die Fernsehserien „Mensch und Gesetz“. Hier wird über die Kriminalität berichtet, und zwar in der Reihenfolge Nummer zu Nummer berichtet. Die Kriminalität ist eine Geißel der Großstädte, und die UdSSR ist gerade ein Land mit großen Städten; unter den 2000 Städten gibt es 240 mit der Einwohnerzahl über 100.000. Ja, in den Städten ist die Kriminalität in der Regel höher als im Dorf. Doch ist das nicht von „ländlichen“ „städtischen“ oder „ländlichen“ Gesetzmäßigkeiten abhängig, obwohl ein Einfluß der Urbanisierung zu merken ist. Hauptursache es bleiben die Gesetzmäßigkeiten, die für die jeweilige Gesellschaft charakteristisch sind. Die Städte im kapitalistischen Welt sind weit mehr als in der sozialistischen Welt. Die Städte im kapitalistischen Welt sind weit mehr als in der sozialistischen Welt. Die Städte im kapitalistischen Welt sind weit mehr als in der sozialistischen Welt.

Die Lösung des Problems hängt nicht von der Verbesserung der Funktion der Rechtsplegeorgane ab. Um das Verbrechertum zu liquidieren, muß ein Komplex von ökonomischen, sozialkulturellen, Erziehung und juristischen Aufgaben gelöst werden. Die Hebung des materiellen Wohlstands ohne gleichzeitige Erziehung des Menschen wird natürlich fruchtlos sein. Die Rolle der Teilnahme der breiten Öffentlichkeit sehr groß.

Rechtskundige haben das Wort

Verleitet ist die direkte Abhängigkeit der Verbrechen von der ungenügenden Erziehung so augenscheinlich, wie bei den jungen Übeltätern. Einige Worte über die heute so verbreitete Erklärung, alle Übel der Akzeleration zuzuschreiben. In der Tat, die Halbwüchsigen reifen jetzt schneller, besonders körperlich, als zu den Zeiten der Väter. Das führt bei ihnen zu einer verstärkten Zersplitterung ihrer Fähigkeiten. Die Selbstüberheblichkeit führt manchmal zur Verachtung der älteren Personen. Und die physische Akzeleration entspricht der geistigen nicht immer, was die Verbrechen, d. h. es fehlt das Verständnis für die Rechte und Pflichten der Mitglieder der Gesellschaft. Folglich muß man von der Akzeleration nicht überhört, sondern sehr konkret sprechen.

Wir erklären laut und nachdrücklich die Notwendigkeit, die Kriminalität der Unmündigen zu bekämpfen. Doch nicht darum, sie vom Leben auszuschließen, sondern weil sie, indem sie sich dem Schicksal der jungen Generation nicht gleichgültig sein können. Deshalb ist die Kriminalität bei uns unvergleichlich niedriger. Im Westen spricht man seit einiger Zeit davon, daß sich die Grenzen zwischen den deklarierten Elementen und den Arbeitern, der Intelligenz verweicht haben sollen: Lehrer, Angestellte, Ingenieure, heraus aus der Bank... Wie ist die Charakteristik der Persönlichkeit des Verbrechers in der UdSSR? Ja, ein Mensch, der zum Verbrecher wird, deklariert sich. Und wie traurig das auch sein mag, die herrschenden Klassen der Ausbeutergesellschaft sind damit zufrieden: es ist für sie besser, mit Verbrechern, als mit dem organisierten Verbrechen der Arbeiterklasse zu tun zu haben.

Das Paradox besteht darin, daß die Kriminalität in der Kapitalismus vorläufig ist, gleichzeitig ist er aber gewunden, diese zu bekämpfen, um sie zum zu halten. Da schreibt man den Menschen eine angeborene Veranlagung zu Verbrechen und Gewalttaten. Darauf beruht der reaktionäre Standpunkt, sogar ganze Rassen und ethnische Gruppen als verbrecherische abzustempeln, beispielsweise Neger oder überhaupt alle „farbigen“ Völker. Man sieht darauf, daß in den USA ein bedeutender Teil der Verbrecher Neger, Indianer, Puertoikaner sind. Obwohl es augenscheinlich ist, daß die Lage dieser Menschen, die man als „zweite Sorte“ betrachtet, und die Ausbeutung die Hauptursachen der Verbrechen sind.

Wir halten die Kriminalität für keine ewige Erscheinung. Sie kann im Verlaufe der Vervollkommnung der gesellschaftlichen Beziehungen auf Grund der Liquidierung des Privatigentums, der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, der Klassen-, Rassen- und anderer Arten von Ungleichheit aufgehoben werden. Das Leben muß in der menschlichen Gesellschaft menschlich sein. Das ist meine tiefe Überzeugung.

Unter den Verhältnissen des Sozialismus kann es so etwas nicht geben. Jeder hat Arbeit/Lohn je 100 jungen Menschen, die acht Klassen beendet haben, erhalten 97 später Mittelschulbildung. Natürlich fruchtlos auch bei den jungen Menschen Verbrechen. Doch in keiner anderen Gruppe der Rechts-

Die nützliche Brennessel

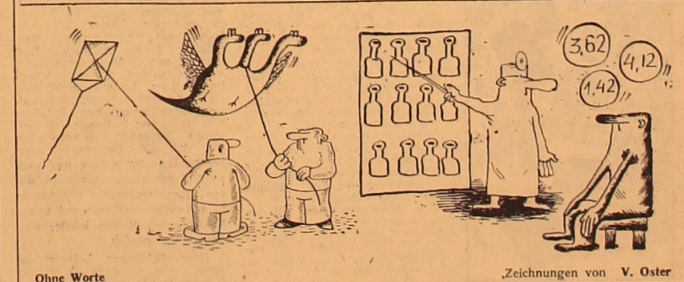
„Brennend, wie die Nessel!“, heißt es im Volksmund. Die Pflanze brennt tatsächlich schmerzhaft. Die „rücksichtslose“ Eigenschaft verleiht ihr die Härchen, mit denen sie die Haut berührt. Die Blätter bedeckt sind. Die scharfen Spitzen der Härchen enthalten Kieselerde und sind sehr zerbrechlich; es genügt sie leicht zu berühren und schon stechen sie in die Haut. Dabei brechen die Härchen ab. Aus ihrem Inneren, ähnlich wie vom giftigen Zahn der Schlange, dringt ätzende Flüssigkeit, die Ameisensäure enthält, ein. Gerade das ruft das Brennen hervor. Dank dieser Fähigkeit wird die Brennessel seit alten Zeiten bei Rheuma und Gelenkschmerzen angewandt. Die Pflanze enthält Vitamin K, der eine große Rolle im Mechanismus der Blutgerinnung spielt. Aus diesem Grund wurde die Nessel oft bei Lungen-, Darm- und anderen Blutungen angewandt. Während des Großen Vaterländischen Krieges stellten die Wissenschaftler des Zentralen Apotheke-Forschungsinstituts ein Heilmittel aus Brennessel her, das Tausenden verwundeten Soldaten zugute kam. Die scheinbar unscheinliche Pflanze wird nicht nur von den Medizinern, sondern auch von den Kochkünstler geschätzt: die Brennesselblätter sind reich an sehr wertvollen Stoffen. Sie enthalten die wertvollsten Vitamine: C, E, K, Zitrone, auch Karotin und organische Säuren. In den Betrieben der Leichtindustrie wird aus den langen Fasern der Brennesselstängel das Saftlein produziert. Aus den Blättern gewinnt man einen für die Nahrungsmittelindustrie notwendigen grünen Pflanzenfarbstoff, das Chlorophyll. Sehr populär ist die Pflanze bei Kosmetikern als Mittel, das den Haarwuchs fördert. Das Präparat kann man auch selbst zubereiten. Man nehme 100 Gramm leingeschrittene Nesselblätter, gieße darauf drei Glas Wasser und ebensoviel verdünnten Essig. Das Gemisch wird eine halbe Stunde gekocht, und mit der Brühe wasche man (ohne Seife) vor dem Schlafengehen den Kopf. Die Angler und Jäger haben sich längst überzeugen können, daß, um im Sommer ihre Beute aufzubewahren, es am besten ist, wenn sie diese in Brennesselblätter einwickeln. So ist sie, die uns allen bekannte unscheinliche Brennessel.

W. SALO, Kandidat der pharmazeutischen Wissenschaften

„Naa, Schwiermott, net immr“

Die Heincks Bär/Was hat fünf Töchter, um die wern auch all schnee vrehirat. Un wie jo so — die Wahl is e Qual — bald war die Bär/Was bei dr aa Tochter, bald bei dr ar. Un sie konnt net kloogse — wir er woe die Mott, un däs wernung. Was jetz ewr die Fochtmänn brofrole hot, do hot die Alt, wiese sa, „Irewe“ Slone erlawe misse... Do war anr drunn — dr Jaschke — der hatt seen Kopp for sich, un hot erig oft anrschrd gdenkt wie sie. Wann die Schwiermott ihre Ouchite zu Famijlgruope wredschil hot — do um drin hoise ihre Hauptbrunnung geht — do hot dr Jaschke immr ruhig mitzuehrer, un net „ja“ un aach net „naa“ gsag. Spätr hoer ewr gemacht, wies wollt. Das war for dr Bär/Was jedes Mol e Folt, un sie hßt sich vrrreibe kenne, so ise ins Zeig komme. „Do soll mr ewr noch an suche, so n Klotzkopp, wie du an bist“, hots egnott, „do wrd mr sich die Zung wund, un alles is, als wenn mr'n Ochs ins Horn pelzt.“ Dr Jaschke hot sea Schwiermott stoll. Ds for die Bär/Was noch ärgg ugrwie. „Wehrscheinlich denkste so: Du schilt Schlott kann mich do doch...“ Naa, Schwiermott, net immer“, hot sich dr Jaschke gmed, alles hot sae Sch. „Eh! Hostes gher, wie mr der alle...“ Siehste, wos zurredschit, s unschuldige Lamm Gottes. Ich häñ us Eis geschilff! Der is pillfir, maa Mad, wie ich gmmott hu. Wie kann iwr die Mama so denke! Däs wir mr gar net eigalle.“ Dr Jaschke wollt sage, daß grad die us den Gedanke komme war, ewr er wußt, wie netig daß die Schwiermott im Haus war... „Ich denks net mehr, däs stollr sah“, set dr Jaschke, „sein mr uns aneig!“ Die Bär/Was hot glschil. „Ich will mol gucke, obste net mehr so denkt, do Schuff...“ „Also“, set dr Jaschke, „die Kerch is aus, die Leit komme raus, dr Gickl is gbroute. Ihr sollte gucke, ich gebs net mehr zu...“

Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken



Ohne Worte

„Mutter, komm schnell her, Peter bist Zeilungen!“ rief der große Sohn, der auf den Kleinen aufpassen mußte.“ sagte die Mutter. „Es sind die gestrigen.“ „Sie arbeiten langsam. Sie gehen langsam wie eine Blindschleiche“, schimpft der Meister mit dem neuen Arbeiter. „Gib es etwas, das bei ihnen schnell geht.“

„Ja, ich werde schnell müde.“

„Oma Maier kull einen Papagei

und fragt den Verkäufer: „Wie lange lebt so ein Vogel?“

„Wenn Sie ihn richtig füttern, kann er zweihundert Jahre alt werden.“

„Na, ich werd's ja sehen!“

Redaktionskollegium